



# »Ungleichheit ist eine riesige Bedrohung für die Zukunft.«

---

19. Januar 2018, München. Gerade kommt Thomas Pogge von einem Vortrag aus Brüssel, gleich geht es weiter nach Genf zu Treffen bei WHO, ILO und Global Fund. Der deutsche Philosoph ist so etwas wie ein moderner Kreuzritter der globalen Steuergerechtigkeit. Er kämpft von seinem Schreibtisch in der Yale Universität aus, berät zahlreiche Regierungen, NGOs und andere Organisationen. Wir treffen ihn auf seinem Zwischenstopp in einem einfachen Münchner Hotel, für Luxus scheint er nicht viel übrig zu haben, das zeigt auch sein unspektakulärer schwarzer Anzug. Im Interview geht es um die fehlende Gerechtigkeit des globalen Steuersystems. Pogge kritisiert die Superreichen sowie die Industriestaaten und schlägt vollkommen andere Steuersysteme vor.

INTERVIEW: KRISHA KOPS | FOTOS: SIMA DEHGANI

---

**P**rof. Pogge, als Yale-Professor verdienen Sie bestimmt nicht übel. Zahlen Sie alle Steuern aufrichtig?  
Ja, ich habe mein Geld kompliziert und intelligent in den Vereinigten Staaten angelegt.  
**Kompliziert und intelligent – was heißt das?**

Es gibt in den USA ein komplexes Steuersystem, das einem erlaubt, viele Steuern zu sparen, indem man Geld an bestimmte vom Staat anerkannte wohltätige Organisationen spendet. Das nutzen viele der Wohlhabenden, sie spenden etwa an religiöse Gemeinschaften, Universitäten oder Museen.

**Und das machen Sie auch?**

Ja, ich spende an ausländische Organisationen, die sich mit Armutsbeseitigung, Flüchtlingen oder verwandten Themen beschäftigen.

**Können Sie Menschen verstehen, die ihr Geld nicht spenden, sondern kaum oder überhaupt nicht versteuern, indem sie es in Steueroasen verstecken?**

Ja, sie handeln aus ihrer Sicht heraus logisch. Sie sagen sich, ich möchte gerne wohlhabend sein und interessiere mich nicht für das, was anderen Menschen widerfährt. Vielleicht denken sie auch gar nicht daran, dass sie mit ihrem Verhalten andere Menschen und die Gesellschaft schädigen. Oder sie betrachten sich als Teil eines ständigen Konkurrenzkampfes und wollen, ähnlich wie im Wirtschaftsleben, möglichst gut abschneiden. Einige werden sicherlich auch der Meinung sein, dass Steuergelder häufig schlecht verwendet werden. Dass zum Beispiel der Teil des amerikanischen Steueraufkommens, der direkt an die sozial Schwächeren fließt, relativ gering ist und dass das meiste Geld im Endeffekt für Rüstung ausgegeben wird. Kurz: Wer so handelt, legt sich viele Entschuldigungen zu recht. Und ab und an spenden auch sie, um ihr Verhalten zu rechtfertigen.

**Reicht das als moralische Legitimierung?**

In vielen Fällen natürlich nicht, aber: Total abwegig ist das nicht. Was ist zum Beispiel, wenn ich offensichtlich erkenne, dass ich in einem Staat lebe, der ungerecht eingerichtet ist und tatsächlich einen Großteil der Steuereinnahmen in aggressive Kriege fließen lässt? Bin ich hier nicht moralisch berechtigt, vielleicht sogar verpflichtet, meine Steuern zu minimieren oder sogar möglichst keine zu zahlen? Wie war das in Deutschland zur Nazizeit, musste ich als Steuerzahler damals nicht den Versuch unternehmen, dieses Regime so wenig wie möglich zu unterstützen? Das sind spannende Fragen.

**Aber nicht alle Steuerhinterzieher sind Widerstandskämpfer.**

Nein. Zum einen durchdenken die meisten ihr Vorgehen nicht hinlänglich. Mehr noch, sie wären von dem Gedanken äußerst überrascht. Zum anderen treffen sie keine kompensierenden Maßnahmen, denn sobald ich erkenne, dass der Staat nicht richtig funktioniert, muss ich andere Wege finden, um beispielsweise die sozial Schwachen und ihre Rechte zu schützen. Das tun sie natürlich auch nicht. Stattdessen kaufen sie sich Superyachten und andere Spielzeuge für Reiche.

**Ab wann zählt man in Ihren Augen zu den Reichen? Und inwieweit ist das eine Frage der Perspektive?**

Reich sind die, von denen man legitim fordern kann, dass sie etwas abgeben – zur Überwindung von Armut zum Beispiel, oder für andere wichtige soziale Zwecke. Jemand mag sich, trotz seiner 9000 Euro im Monat, nicht als reich fühlen, etwa weil er seine Villa noch nicht abbezahlt hat. Aber in Anbetracht der Not in der Welt – man denke etwa an die Yemini oder Rohingya – können und sollten wir seine Perspektive zurückweisen.

**Wie gerecht finden Sie ein Steuersystem wie das deutsche, in dem beispielsweise Mittelständler, die ihren Betrieb am Ende ihres Berufslebens verkaufen und dann eine hohe Steuersumme zahlen müssen, kaum Schlupflöcher finden, Top-Manager jedoch sehr wohl?**

Ein Steuersystem ist danach zu beurteilen, wie es in der Praxis wirklich funktioniert. Hier ist Gleichbehandlung natürlich ein wichtiger Grundsatz, der oft durch allerlei Schlupflöcher verletzt wird, die findige und einflussreiche Steuerzahler und ihre Berater und Lobbyisten zu konstruieren wissen. Ein anderer wichtiger Grundsatz ist die Mäßigung von wirtschaftlicher Ungleichheit, insbesondere solcher, die politische Dominanz der Superreichen oder erheblich ungleiche Startchancen für die nächste Generation zur Folge hat.

**Nun gibt es aber auch Menschen, die es überhaupt nicht verstehen, warum sie Steuern zahlen sollten. Denker wie etwa Robert Nozick und Ayn Rand hielten es als ungerechtfertigten Einschnitt in die persönliche Freiheit.**

Daran sind viele Dinge falsch. Zunächst einmal ist das, was ich als mein Einkommen betrachte, von verschiedenen gesellschaftlichen Regelungen abhängig. Zum Beispiel davon, dass ich Zugriff auf die Natur habe, die eigentlich Gemeineigentum ist. Zudem bin ich auf viele Infrastrukturmaßnahmen angewiesen: Erziehung, Verkaufsmöglichkeiten, Straßen- und Kommunikationssysteme sind alles Voraussetzungen, damit ich Einkommen generieren kann.

**Aber wie viele Steuern sind gerecht?**



»Das System der Ungerechtigkeit ist erschreckend stabil.«

Diese Frage lässt sich kaum beantworten. Worum es letztlich eigentlich geht, ist die Überlegung, wie viel jeder vom gemeinschaftlich produzierten Produkt bekommt, also von der Gesamtheit aller Güter und Dienstleistungen, die in einem sozialen System produziert werden. Wir haben unsere Welt so organisiert, dass dieses gemeinschaftlich produzierte Produkt in Form von Einkommen verteilt wird und sodann durch Steuern teilweise wieder umverteilt wird. Die Steuer hat eine Art Korrekturfunktion, sie korrigiert die erste Verteilung und stellt dadurch die Armen etwas besser und die Reichen vielleicht etwas schlechter.

**Spruch: Steuern sind wichtig für den Erhalt und die Gerechtigkeit eines Staates.**

Ja, es ist aber nicht notwendig, diese Korrektur so zu organisieren. Wir haben es hier mit zwei Stufen zu tun: Das Bruttoeinkommen gibt den Bürgerinnen und Bürgern Geld, dann folgt die Steuerfunktion. Die Antwort auf die Frage, wie viel umverteilt werden soll, hängt sehr stark davon ab, wie man die erste Verteilung organisiert, welche Regeln die Verteilung von Bruttoeinkommen bestimmen. Falls diese erste Verteilung in einer kapitalistischen Gesellschaft sehr ungleich erfolgt, muss das Steuersystem sie korrigieren, um extreme und selbstverstärkende

Ungleichheit zu verhindern. Ist dagegen diese erste Verteilung bereits ziemlich gleich, dann ist eine solche Korrektur nicht nötig. Um die Gerechtigkeit eines Steuersystems zu beurteilen, muss man die Wirtschaftsordnung miteinbeziehen, in der es operiert.

**Kapitalistische Wirtschaftsordnungen kennen wir. Was wäre eine Alternative?**

Unter dem jetzigen System sind die meisten natürlichen Ressourcen dieser Welt Privateigentum, das der jeweilige Besitzer frei veräußern kann, ohne den Rest der Menschheit an seinem Wert zu beteiligen. Ähnlich werden Flüsse, Meere und die Atmosphäre zur Entsorgung von Abfall und Abgasen benutzt, wiederum ohne Entschädigung an den Rest der Menschheit. Man könnte die Welt auch so organisieren, dass jedem ein Anteil an allen natürlichen Ressourcen – zum Beispiel an der Atmosphäre, den Ozeanen, Bodenschätzen – zusteht. Damit hätte jeder ein laufendes Einkommen aus der Nutzung dieser Ressourcen. Das Bruttoeinkommen wäre gleicher, was den Umverteilungsbedarf durch das Steuersystem verringern würde.

**Nun ist dies aber nicht der Fall. Der französische Ökonom Thomas Piketty schrieb daher in seinem Buch „Das Kapital im 21. Jahrhundert“, die Reichensteuer sei die einzige Mög-**



### lichkeit, der zunehmenden Ungleichheit entgegenzuwirken.

Ich finde das einen vernünftigen Vorschlag. Eine wachsende Ungleichheit in den Vermögen verstärkt die Ungleichheit bei der Verteilung der Einkommen. Weil wir jedoch wollen, dass diese Ungleichheit stabil und moderat ist, sind Vermögens- und vor allem die Erbschaftsteuer vernünftige Mechanismen, dies zu kontrollieren.

### Warum ist diese Kontrolle so bedeutsam?

Ich sehe anwachsende Ungleichheit als riesige Bedrohung für die Zukunft. Das Vermögen der Reichen wächst heute viel schneller als das der Armen. Was zudem zutrifft: Die Reichen sind stärker in der Politik vertreten – und daher in der Lage, sich die Regeln weiter zurechtzubiegen. Manche behaupten, die Ungleichheit sei ein Pendel, werde mal größer, mal kleiner, so habe sie zwischen 1928 bis 1975 abgenommen und steige jetzt eben wieder an. Jedoch gab es in jenen Jahren Sonderfälle wie den Zweiten Weltkrieg, der eine große Solidarität innerhalb der kriegsführenden Staaten zur Folge hatte. Heute leben wir in einer ganz anderen Welt, und ich bezweifle, dass die Ungleichheit automa-

tisch wieder abnehmen wird. Im Gegenteil, sie ist selbstverschärfend, indem sie in die Politik dringt und auch weitervererbt wird. Und sie wirkt sich auch auf allgemeine Problemlösungen aus.

### Zum Beispiel?

Nehmen wir den Klimaschutz. Eigentlich ist es ein simples Problem: Wenn wir so weitermachen, bekommen wir Kosten serviert, die weitaus größer sind als die Kosten einer globalen Energiewende. Das stimmt aber nur mit Blick auf die Gesamtkosten für alle Menschen. Normalerweise würde man gemeinsam gegen ein globales Problem wie dieses vorgehen: Jeder beteiligt sich an den Abwendungskosten im Verhältnis zu dem Schaden, der ihm oder ihr dadurch erspart wird. Doch das funktioniert hier nicht, weil diejenigen, die am meisten zum Klimawandel beitragen, durch ihn am wenigsten zu verlieren haben. Die Lösung des kollektiven Handlungsproblems wäre also, dass die Armen in Bangladesch die Reichen in der Schweiz dafür bezahlen müssten, weniger Schadstoffe freizusetzen. Diese Lösung ist natürlich weder machbar noch moralisch tragbar. Was zeigt, dass wichtige Zukunftsprobleme wie das Klimaproblem

## »Man könnte die Welt so organisieren, dass jedem ein Anteil an allen natürlichen Ressourcen – zum Beispiel an der Atmosphäre, den Ozeanen, Bodenschätzen – zusteht.«

infolge immenser Ungleichheit nicht oder kaum gelöst werden können.

**Zumal sich ja nicht nur Privatpersonen, sondern auch Nationen Steuervorteile verschaffen wollen. Ein Land wie Irland etwa hat sehr niedrige Körperschaftsteuern, um Großkonzerne wie Apple, Google und Amazon anzulocken. Ist das nicht nachvollziehbar?**

Auch hier: Nachvollziehbar ist es. Aber gerecht ist es deswegen noch lange nicht.

### Was wäre denn gerecht?

Die Staaten sollten sich darauf einigen, wie ein faires Steuersystem zu funktionieren hat. Ein grundlegendes Prinzip dafür ist das der Leistungen: Firmen sollten überall dort Steuern bezahlen, wo sie Leistungen von Staaten in Anspruch nehmen, also Infrastruktur, Kunden und Mitarbeiter, die das nationale Bildungssystem durchlaufen haben. Man sollte das besteuerbare Einkommen von Firmen daher unter den verschiedenen Staaten so aufteilen, dass es ungefähr der Präsenz und der Annahme von Leistungen der Firmen in diesen Nationen entspricht. Das Missverhältnis bei Irland ist, dass multinationale Firmen dort nur einen winzigen Bruchteil ihrer globalen Präsenz haben und dennoch dort einen weit größeren Anteil ihres weltweiten Profits versteuern.

### Das verlangt nach einer europäischen oder sogar globalen Lösung. Wie soll das funktionieren?

Das ist einfach: Man muss einen multinationalen Konzern als eine einzelne Einheit besteuern. Die erste Frage ist, welchen Gesamtprofit der Konzern im Geschäftsjahr erwirtschaftet hat. Dieser Gewinn wird dann auf die verschiedenen Staaten nach einem Schlüssel verteilt, der reflektiert, wie viel die Firmenaktivitäten in jedem Land zum Gesamterfolg des Unternehmens beitragen. Dann kann jeder Staat den auf ihn entfallenden Konzernprofit nach seinen eigenen Gesetzen besteuern. Man würde dann bald sehen, wie schnell die Iren die Körperschaftsteuer wieder erhöhen würden.

### Wer bestimmt diesen Schlüssel?

Man könnte eine Art Konvention formulieren, in der sich verschiedene Länder darauf einigen. Natürlich ist das politisch schwierig, da einige Länder von dieser gemeinschaftlichen Lösung nicht profitieren würden. Insgesamt aber wäre eine solche Konvention für die Welt ein riesiger Gewinn, auch wenn die multinationalen Konzerne sie ablehnen. Die technischen Probleme

sind lösbar: Microsoft beispielsweise würde am Ende des Jahres einen Jahresabschluss vorlegen. Nicht wie heute verschiedene Jahresabschlüsse für die verschiedenen Tochtergesellschaften, sondern einen allgemeinen Jahresabschluss für die gesamte globale Firma, mit Informationen über die internationale Verteilung seiner Angestellten, Verkäufe und Liegenschaften.

**Lassen Sie uns noch einmal zu den Steueroasen zurückkehren. 2016 sorgten die Panama Papers für einen riesigen Eklat, heute ist es sehr ruhig um dieses Thema geworden. Warum ist das so?**

Das Problem dieser Steuerfragen ist ihre Komplexität. Der normale Leser schläft dabei schnell ein, die Leute wissen, dass da irgendwelche Schweinereien passieren, aber sie haben weder die Geduld noch das Vorwissen, um sich mit den komplizierten Einzelheiten auseinanderzusetzen. Sexskandale mit Herrn Trump dagegen halten sie wach! Das interessiert die Leute, dem können sie folgen. Hinzu kommt, dass es schwierig ist, der Allgemeinheit ein Gefühl für die Größenordnung dieser unglaublichen Beträge zu geben.

### Von welchen Beträgen sprechen wir denn?

Von Billionenbeträgen, eine Eins mit zwölf Nullen. Das ist eine hohe Zahl, aber sie ist abstrakt. Ich rechne es daher gerne pro Kopf um: Es gibt auf der Welt etwa 317 Billionen Dollar Privatvermögen, davon liegen rund zehn Prozent in Steueroasen versteckt. Das sind pro Mensch auf dieser Welt mehr als 4.000 Dollar.

### Wer sind die großen Verlierer dieser Steuerhinterziehung?

Die Entwicklungsländer. Sie verlieren zwar absolut gesprochen nicht den Hauptteil, prozentual zu ihrem nationalen Einkommen verlieren sie jedoch Unsummen. Das liegt daran, dass man dort den Großteil der Bevölkerung nicht oder kaum besteuern kann. Einerseits ist es administrativ nicht lukrativ, andererseits wäre es auch kontraproduktiv, da man den Menschen dort dadurch die Lebensgrundlage rauben würde. Es gibt in diesen Ländern also nur zwei Quellen von nennenswerten Steuereinnahmen. Zum einen die Reichen. Zum anderen die Firmen, insbesondere die multinationalen Konzerne, die in diesen Ländern operieren und beispielsweise Bodenschätze abbauen. Das sind jedoch genau die zwei Gruppen, die sich der Besteuerung besonders erfolgreich widersetzen.

### Der damalige deutsche Finanzminister



### HEALTH IMPACT FUND

Thomas Pogge erarbeitet regelmäßig konkrete Reformvorschläge, einer davon ist der „Health Impact Fund“, der eine weltweit gerechtere Verteilung von Medikamenten ermöglichen soll: Gemeldete Medikamente werden zu Herstellungskosten verkauft und im zweiten Schritt gemäß den durch sie erzielten Gesundheitsgewinnen vergütet. Ein weiterer Vorschlag ist die globale Rohstoffdividende: Jeder, der natürliche Rohstoffe abbaut, muss eine Abgabe (Dividende) in einen Fonds zahlen, der zur Armutsbeseitigung eingesetzt wird und damit dem Raubbau an der Natur leiden.



#### ZUR PERSON

Thomas Pogge (geboren am 13.08.1953) studierte in Hamburg Soziologie und promovierte an der Harvard Universität mit einer Arbeit über Immanuel Kant und das Thema globaler Gerechtigkeit. Seit 2008 ist er Professor für Philosophie und Internationale Angelegenheiten an der Yale University. Sein Buch mit dem Titel „Weltarmut und Menschenrechte“ zählt zu den einflussreichsten Schriften in der Debatte über eine internationale Gerechtigkeit. Seit der Veröffentlichung im Jahr 2002 zählt Thomas Pogge zu den führenden Denkern der politischen Philosophie und Ethik. Er lebt und arbeitet in New Haven, Connecticut.

**Wolfgang Schäuble forderte nach der Veröffentlichung der Panama Papers, dass nun härter durchgegriffen werden müsse. Zum Beispiel sollten Geschäfte mit Briefkastenfirma laut Gesetzesentwurf offengelegt werden. Ist richtig reagiert worden?**

Es ging in die richtige Richtung, ja. Allerdings glaube ich nicht, dass wir schon genug getan haben. Die Deutschen zum Beispiel haben Druck auf die Schweiz ausgeübt, man kaufte Datensätze, um die Steuergesetze fair und gleichermaßen gegen alle Deutschen durchzusetzen. Aber das ist kein Schritt in Richtung globaler Gerechtigkeit, denn dadurch werden die Probleme der Entwicklungsländer nicht gelöst. Deutschland hat lediglich die deutschen Interessen verteidigt. Diese nationale Sicht auf die Dinge ist auch bei den Initiativen der OECD klar zu erkennen, die reichen Länder sagen, die Steuervermeidung habe überhandgenommen, man müsse die eigenen Steuereinnahmen besser schützen – sowohl vor großen multinationalen Firmen als auch vor reichen Bürgern. Woran die reichen Nationen wenig Interesse zeigen, ist, die armen Länder zu schützen und darauf hinzuarbeiten, dass sie ein anständiges Steueraufkommen erhalten. **Und doch scheinen selbst in Deutschland die Probleme noch lange nicht gelöst zu sein. Was müsste man konkret ändern?**

Ein wichtiger Schritt wäre, dass die diversen nationalen Steuerbehörden miteinander kommunizieren, es muss einen automatischen Austausch von Steuerdaten geben. Ein zweiter wäre, von Banken überall zu verlangen, dass sie bei jedem Konto in Erfahrung bringen, welche natürlichen Personen über das Geld verfügen können. Der wirkliche Nutznießer des Vermögens, der wirtschaftlich Berechtigte, muss mit seiner Staatsangehörigkeit benannt werden, und der betreffende Staat muss dann über die Existenz des Kontos samt Kapitalerträgen informiert werden.

**Warum ist es so schwierig, einen geeigneten Gesetzesentwurf auszuarbeiten und durchzusetzen?**

So schwierig ist es eigentlich nicht, es ist auch hier eine Frage des politischen Willens. Die kleinen Steueroasen sind als Staaten politisch relativ machtlos und vollkommen auf Investitionen in den großen Industrieländern angewiesen. Wenn Sie jetzt als Reicher Geld zum Beispiel in den Bahamas aufbewahren, liegt ihr Geld dort nicht einfach in einem Safe herum. Es muss investiert werden, etwa in den amerikanischen oder deutschen Aktienmarkt. Das kann wiederum nur mit der Zustimmung von den USA oder Deutschland passieren. Würden die großen Industrieländer also keine Gelder aus den Bahamas mehr annehmen, wäre der Inselstaat sofort aufgeschmissen.

**Die Steueroase wäre trockengelegt.**

Ja, aber das Problem ist natürlich, dass diejenigen Leute, die sich für Steuermauschelien interessieren und daran Geld verdienen, oft einen großen politischen Einfluss ausüben. Diese Superreichen sind Großaktionäre bei den multinationalen Firmen, die auf vielerlei Weise Steuern vermeiden – und haben oft einen erheblichen Teil ihres Vermögens im Ausland versteckt. Durch Parteispenden sorgen sie dafür, dass ihre profitablen Praktiken nicht von Staats wegen gestört werden. Dieses System der Ungerechtigkeit ist erschreckend stabil. Die Steuergesetze sind für reiche Firmen und Menschen von allerhöchstem Interesse, deswegen betreiben sie eine riesige Lobbyarbeit. Sie versuchen sogar, Leute in die Legislative einzuschleusen. Dagegen gibt es abseits einiger wohltätiger Organisationen – in Deutschland im Netzwerk Steuergerechtigkeit koordiniert – kaum Widerstand. Nur durch eine internationale Kooperation könnte man das Steuersystem stark vereinfachen und viele Schlupflöcher stopfen.

**Also muss der Wandel von unten ausgehen.**

Ja, und daher muss man die Menschen informieren. Deshalb habe ich in meinen Büchern versucht, die Probleme so darzustellen, dass der Normalverbraucher sie auch im Wesentlichen verstehen kann. Dabei handelt es sich beispielsweise um folgende Fragen: Um wie viel Geld geht es da? Wie werden Steuern umgangen?

## »Die Steuer hat eine Korrekturfunktion, sie stellt die Armen etwas besser und die Reichen etwas schlechter.«

Daher sind Recherchenetzwerke von Journalisten aus verschiedenen Ländern so wichtig, wie zuletzt bei der Veröffentlichung der Panama Papers, bei der zum Beispiel die Süddeutsche Zeitung beteiligt war. Diese groß aufgemachten Berichte haben etwas gebracht, die Steuerschummler bekommen Angst – zumal man in der heutigen Zeit sehr große Datensätze stehlen, kopieren, weiterleiten kann. Man kann sich nicht mehr in Sicherheit wiegen, und manche zahlen deswegen doch lieber ihre Steuern.

**Eine große Lobby, die gegen die Steuerflucht ankämpft, ist dennoch nicht zu erkennen.**

Bisher haben wir aber noch nicht genug Druck aufgebaut. Das liegt auch daran, dass die Bürgerbewegungen sich in Hunderte kleine Grüppchen aufteilen, die sich mit den verschiedensten hochspezialisierten Gerechtigkeitsfragen auseinandersetzen, ohne sich zusammenzufinden. Wir müssen lernen, uns auf eine Sache zu konzentrieren und diese dann bis ans Ende durchzusetzen. Das ist in der heutigen Zeit sehr schwierig, weil uns dafür der lange Atem fehlt. Menschen machen an jedem Tag hundert verschiedene Dinge, sie hüpfen von einer Beschäftigung zur nächsten, erst wollen sie gegen Steuervermeidung vor-

gehen, dann das Meer vor dem Plastik retten – was ja in der Tat ebenfalls wichtig ist. Was dabei verloren geht, ist der Fokus. Diejenigen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, haben in den vergangenen 40 Jahren wenig erreicht, weil sie sich über zu viele Projekte total verzettelt haben.

**Das hört sich so an, als wünschten Sie sich eine große gemeinsame Bewegung. Oft brauchen solche Bewegungen einen charismatischen Anführer. Warum übernehmen Sie diese Rolle nicht?**

(lacht) Das wollte ich ja, wenn auch nicht als Charismatiker. Ich habe versucht, neuralgische Punkte zu identifizieren, Themen, auf die man sich als erstes konzentrieren könnte. Zum Beispiel die Health Impact Fund Reform oder die globale Rohstoffdividende. Allerdings musste ich immer wieder erfahren, dass die progressiven Kräfte unheimlich eifersüchtig sind. Auch wenn jemand zu 99 Prozent mit mir übereinstimmt, möchte sie oder er, dass die Sache nach ihr oder ihm benannt oder umbenannt wird. Oder man möchte eine Kleinigkeit beitragen, damit es ihren oder seinen Stempel trägt. Diese Eitelkeit verhindert, dass eine echte Bewegung entsteht. Was schon sehr schade ist. ❧



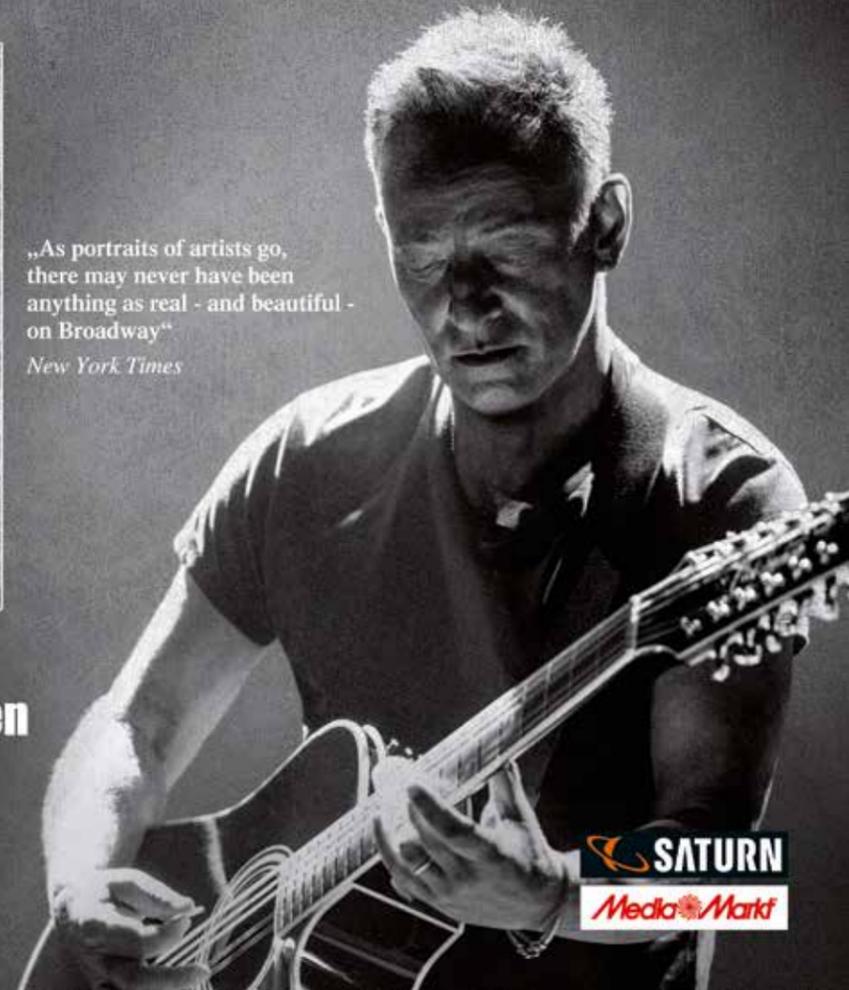
2CD/4LP Vinyl/Digital

SONY MUSIC

Das Album zur preisgekrönten Broadway Show

Zweieinhalb Stunden Bruce Springsteen pur  
Die **NETFLIX** Premiere am 16. Dezember

„As portraits of artists go, there may never have been anything as real - and beautiful - on Broadway“  
New York Times



SATURN  
MediaMarkt